

ZU DEN DEUTSCH-TSCHECHISCHEN LITERARISCHEN BEZIEHUNGEN IM MITTELALTER

Ich habe ein Thema gewählt, das auch den Kollegen Slawisten, die sich nicht unmittelbar mit der Bohemistik beschäftigen, einige Anregungen geben kann. Es handelt sich einerseits um die Problematik der Beziehungen des lateinischen literarischen Schaffens zu einer Nationalliteratur und andererseits um die Beziehungen zwischen den Literaturen zweier lebendiger Nationalsprachen im Mittelalter.

Die tschechische Nation hat schon früh ein reiches Schrifttum aufzuweisen. Dabei gab es stets intensive Beziehungen zwischen dem tschechischen und dem deutschen literarischen Schaffen. Ich denke z. B. an das Hussitentum, an Nikolaus von Dresden, der einer der Bahnbrecher der hussitischen Bewegung war. Man kann aber nicht sagen, da sich die tschechische Seite hierbei nur rezeptiv verhielt. Es ist allgemein bekannt, daß z. B. das Kirchenlied der Böhmischen Brüder das deutsche geistliche Lied befruchtet hat.

Man muß hervorheben, daß die literarischen Verhältnisse im Mittelalter in einer anderen Ebene gelagert waren als im 16. bis 18. Jh. Das literarische Schaffen des Mittelalters war dem Adel gewidmet (Jan z Michalovic ließ im 13. Jh. ein umfangreiches Gedicht über seine Reisen in deutscher Sprache abfassen; Ulrich von Etzenbach schrieb für den böhmischen König eine Alexandreis in deutscher Sprache; König Václav II. verfaßte selbst einige Gedichte in deutscher Sprache). In der Epoche des Humanismus und der Reformation änderte sich die Situation. Die tschechische volkstümliche Literatur wurde in dieser Zeit durch die deutschen Volksbücher beeinflusst. Außerdem muß man hinzufügen, daß sich diese Beziehungen im Mittelalter auf Österreich und Bayern, in der Epoche des Humanismus aber auf Deutschland erstreckten.

An dieser Stelle möchte ich mich mit den Problemen des Mittelalters beschäftigen. Meine Betrachtungen wurden durch die Rezensionen der deutschen Wissenschaftler R. Fischer¹⁾ und H. H. Bielfeldt²⁾ angeregt.

R. Fischer schreibt u. a. folgendes: „In der Zeit, auf die sich die Anthologie erstreckt, wurden in Böhmen wie in Mähren zwar vier Sprachen als Schriftsprachen gebraucht, aber in breiten Kreisen gesprochen wurde außer dem Tschechischen nur das Deutsche, das nicht nur im Hofe erklang, sondern auch — wie J. Hrabák selber erwähnt — die Kultursprache eines Teils des heimischen Adels

¹⁾ *ZfSl.* Bd. IV, S. 766—768.

²⁾ *Ebenda*, Bd. V., S. 300—302.

war, und dazu in den Städten und in den von deutschen Bauern besiedelten Grenzgebieten herrschte. Bei der langhin in vielen Familien üblichen Zweisprachigkeit — Eheschließungen erfolgten mehr nach Rang und Klasse als nach Herkunft und Muttersprache — ist tschechische und deutsche Leserschaft für die mittelalterliche Zeit nicht scharf voneinander zu trennen. Jedenfalls waren deutsche Schriften in Böhmen durch Jahrhunderte weitaus mehr Leuten verständlich als lateinische, mit denen die »Laien« kaum etwas anfangen konnten. Dennoch werden die deutschen Denkmäler Böhmens nicht als tschechische, sondern nur als böhmische Literatur, d. h. als Literatur des Landes Böhmen betrachtet. Ist mit den lateinischen Denkmälern, die von weniger Leuten gelesen wurden, lediglich der Autoren wegen anders zu verfahren? — Gewiß ist die *Chronica Bohemorum* mit ihren Aufzeichnungen aus Sage und Geschichte für die tschechische Nation von Belang. Doch es waren erst spätere Schriftsteller, die breite Kreise mit dem Inhalt des lateinischen Werkes bekanntmachten. Im 12. Jh. und im Mittelalter überhaupt war die Bestimmung der *Chronica Bohemorum* gerade auch durch die damaligen gesellschaftlichen Momente gegeben.“³⁾

H. H. Bielfeldt faßt die Frage etwas breiter, berührt aber im wesentlichen dasselbe Problem: „Textlich dokumentiert ist diese mittelhochdeutsche Beziehung aber in den Klementiner Bruchstücken, ebenso in anderen Legenden des Zyklus, und sehr stark in der *Alexandreis*. Sollte man neben dem altkirchenslawischen, lateinischen und tschechischen Strom nicht von dem mittelhochdeutschen als einem vierten Strom sprechen?“⁴⁾

Diese beiden Zitate zeigen, daß der Begriff der tschechischen Literatur des Mittelalters bis heute noch keine allgemein zufriedenstellende Klärung gefunden hat. Von beiden Autoren wird im wesentlichen die Frage gestellt, ob das Problem der Beziehungen zwischen der dem tschechischen Volksganzen dienenden Literatur und der Volkssprache im Mittelalter in dem von mir redigierten 1. Band der *Dějiny české literatury*⁵⁾ die richtige Lösung gefunden habe.

In der Neuzeit wird die Nationalliteratur in der Regel sprachlich bestimmt. Im Mittelalter jedoch waren die Verhältnisse weitaus komplizierter als heute, denn in den Kreis der einem bestimmten Volksganzen dienenden Werke werden auch solche einbezogen, die nicht in der Volkssprache verfaßt waren. So gehörten zur tschechischen Literatur auch Werke in altkirchenslawischer und lateinischer Sprache. Wenn ich im folgenden versuche, diese Eigentümlichkeit des mittelalterlichen literarischen Lebens zu klären, muß ich zugleich die Beziehungen des deutschen literarischen Schaffens zum zeitgenössischen tschechischen Kulturleben analysieren. Da die deutsche Literatur erst zu einer Zeit für die tschechische Kultur Bedeutung erlangte, als das Altkirchenslawische bereits aus dem literarischen Leben geschwunden war, beschränke ich mich hier auf die Frage, weshalb in den Kreis der Werke der älteren tschechischen Literatur zwar lateinische, nicht aber deutschsprachige einbezogen werden können.

Die Frage, ob man zur Literatur eines Volkes auch solche Werke zählen sollte, die in einer anderen als der Volkssprache verfaßt waren, wurde überhaupt nicht aufgeworfen, solange das Problem der Spezifik des mittelalterlichen literarischen Lebens nicht in Angriff genommen worden war. Bis dahin wurden auf das mittelalterliche literarische Leben vor allem die für das 19. Jh. gültigen Kriterien

³⁾ L. c., S. 767.

⁴⁾ L. c., S. 302.

⁵⁾ Praha 1959.

angewandt. Wenn heute — wie aus den oben erwähnten Zitaten von Fischer und Bielfeldt hervorgeht — keine Klarheit darüber besteht, welche fremdsprachigen Werke des Mittelalters zur tschechischen Literatur zu zählen sind, so liegt es eben daran, daß die Frage der Spezifik der mittelalterlichen Literatur in ihrer ganzen Kompliziertheit nicht beachtet, d. h. ohne Berücksichtigung der entwicklungsgeschichtlichen Beziehungen, dafür aber unter der Voraussetzung falscher Analogien zum heutigen literarischen Leben gesehen wird.

Die wichtigste Voraussetzung für die Einbeziehung eines Werkes in den Bereich des nationalen literarischen Schaffens ist die, daß dieses Werk wenigstens potentiell allen Angehörigen des betreffenden Volksganzen zugänglich sein muß. Sprachliche Verständlichkeit ist also Vorbedingung, da andernfalls ein literarisches Werk den Angehörigen eines bestimmten sozialen Ganzen nicht zugänglich sein könnte. Das bedeutet, daß bei der Einbeziehung eines bestimmten Werkes in die Nationalliteratur nicht die nationale Herkunft des Autors, sondern Bestimmung und Tendenz des Werkes ausschlaggebend ist. Aber wesentlich ist, das muß nochmals wiederholt werden, daß ein Werk, das als Bestandteil der Nationalliteratur gelten soll, dem Volksganzen (wenn auch nur potentiell) zugänglich sein muß, woraus sich auch die sprachliche Basis der Nationalliteratur ergibt. In der modernen Literatur wird die Abfassung eines Werkes in der Nationalsprache schon allein durch die zugrunde liegende Tendenz hervorgerufen, durch die Absicht, allen Bevölkerungsteilen verständlich zu sein.

Man muß sich hierbei vor Augen führen, daß diese heutige Auffassung historisch entstanden ist. Bei einer Untersuchung der ausschlaggebenden Merkmale der Literatur in einer älteren Periode müssen wir die Frage nach der Spezifik des literarischen Lebens dieser Zeit stellen, d. h. wir müssen fragen, ob die Literatur des Mittelalters ihre Funktion unter anderen Bedingungen als heute habe erfüllen können. Hierbei gilt die Forderung der potentiellen Zugänglichkeit (und im Verein damit der Verständlichkeit) natürlich auch für das Mittelalter, nur darf man nicht vergessen, daß sich die Bedingungen, unter denen sich diese potentielle Zugänglichkeit realisierte, wesentlich von den heutigen unterschieden haben. Das ergibt sich bereits aus der besonderen Stellung der Literatur im kulturellen Leben.

Im mittelalterlichen Kulturleben nahm das Schrifttum eine weniger bedeutende Stellung ein als heute. In der Literatur des 19. und 20. Jh. ist schriftliche Äußerung für die geistige Kultur überhaupt typisch, im Mittelalter dagegen bildete das Schrifttum nur einen kleinen Teil des literarischen Schaffens.⁶⁾ Das bedeutet, daß das Studium des Schrifttums sich nur auf einen Teil des gesamten literarischen Schaffens erstreckt. Das Schrifttum diente in seinen Anfängen nur einem geringen Teil des Volksganzen, denn die Kenntnis der Schrift war lange Zeit Privileg der Geistlichen, und noch bis ins späte Mittelalter war schriftliche Äußerung nur einer dünnen Schicht Gebildeter vorbehalten. Somit gilt das oben hinsichtlich der modernen Literatur Gesagte im Mittelalter per analogiam für

⁶⁾ Wenn das Schrifttum in quantitativer Hinsicht auch nur einen kleinen Bruchteil der literarischen Produktion bildet, ist sein Studium dennoch von wesentlicher Bedeutung, und zwar nicht nur weil wir die mündliche Literatur jener Zeit fast überhaupt nicht kennen, sondern auch weil die schriftlich fixierten Werke den Keim der Entwicklung in sich tragen. Sie streben der modernen Zeit zu, in der schriftliche Äußerung zum Hauptrepräsentanten der geistigen Kultur geworden ist.

diese Schicht: ein zur Literatur zu zählendes Werk mußte dieser Schicht, zu deren Domäne die schriftsprachliche Äußerung gehörte, verständlich sein.

Hier wird deutlich, daß sich diese am Schrifttum teilhabende Schicht für kulturelle Zwecke auch einer anderen als der Volkssprache bedienen konnte. Unter den mittelalterlichen Verhältnissen bestand nicht die Notwendigkeit, daß die Literatur an die Volkssprache gebunden war,⁷⁾ denn das Publikum, an das die Werke gerichtet waren, für das sie bestimmt waren, beherrschte auch andere Sprachen. In erster Linie kam hierbei das Lateinische in Betracht, das ja überhaupt in der gesamten mittelalterlichen Literatur eine Sonderstellung als Kultursprache der Gebildeten einnahm. Es war eine Sprache, die innerhalb der privilegierten Schicht über die Grenzen der Volkssprachen hinwegreichte und bei den Angehörigen dieser Schicht kein Gefühl der Fremdheit hervorrief, d. h. der Gebrauch der lateinischen Sprache wurde keineswegs als Einschränkung der völkischen Kultur empfunden, eher umgekehrt. Daher verfaßten die Gebildeten ihre Werke in lateinischer Sprache, auch wenn sie spezifisch tschechische Probleme behandelten, wie z. B. Kosmas oder die Schöpfer der ač. Legenden. Somit ist zwar die Bemerkung von Fischer zutreffend, daß diese Literatur nur eine geringe Leserschaft hatte, aber das hat nichts mit der Frage ihrer nationalen Zugehörigkeit zu tun. Keineswegs besaß aber diese Literatur nur deshalb einen kleinen Leserkreis, weil sie lateinisch geschrieben war, sondern sie verwandte im Gegenteil die lateinische Sprache, weil es unter den gegebenen sozialpolitischen Verhältnissen überhaupt keine ausreichende Leserschaft für ein Schrifttum in tschechischer Sprache gab. Die historische Entwicklung zeigt, daß sich mit Zunahme der Zahl der Interessenten am Schrifttum in den breitesten Schichten das Tschechische in dieser Funktion durchzusetzen begann und das Lateinische verdrängte, bis es schließlich in der Gegenwart als alleinige Beherrscherin des gesamten literarischen Lebens erscheint.

Man kann sicherlich auch mit Fischer übereinstimmen, daß im Mittelalter weit mehr Bewohner Böhmens deutsch als lateinisch verstanden, aber die deutsche Sprache darf vom Standpunkt der tschechischen Kultur nicht mit dem Lateinischen gleichgesetzt werden. Auf der einen Seite bedienten sich der deutschen Sprache Bauern im Grenzgebiet, Kolonisten und Patrizier deutscher Herkunft, d. h. soziale Schichten, die selbst nicht Träger des Schrifttums waren, abgesehen davon, daß sich in der Folgezeit die tschechische Nation ohne sie und ohne ihre Einbeziehung entwickelt hat. Auf der anderen Seite hatte das Deutsche zu einer bestimmten Zeit zwar eine bestimmte Geltung am königlichen Hof und bei einem Teil des Adels, diente aber nicht der Adelsschicht in ihrer Gesamtheit, so wie etwa das Lateinische der gesamten Priesterschaft diente. Das Deutsche war im Grunde genommen eine Modesprache. Obendrein handelte es sich hier um eine lebendige Sprache, die nicht wie das Lateinische gewissermaßen als ‚internationale Sprache‘ empfunden werden konnte, sondern im tschechischen Kulturleben als Fremdkörper erscheinen mußte. Dieses unterschiedliche Verhältnis der Tschechen zu den beiden Sprachen erkennt man z. B. daraus, daß gelegentlich Werke, die zum Vortrag vor der tschechischen Bevölkerung dienen sollten, lateinisch konzipiert wurden, was besonders für

⁷⁾ Vgl. *Studie ze starší české literatury*, Praha 1956, und die einschlägigen Kapitel aus *Dějiny české literatury* I, Praha 1959.

Predigten gilt,⁸⁾ während das Deutsche dazu nicht verwandt wurde. Hieraus erhellt, daß der zeitgenössische Tscheche im deutschen sprachlichen Ausdruck die lebendige Sprache des Nachbarn, eine fremde Sprache sah, was beim Lateinischen nicht der Fall war.

Halten wir also fest: In einer Situation, in der die Geistlichkeit, die im Schrifttum und überhaupt im kulturellen Leben eine Vorrangstellung einnahm, das Lateinische als Kultursprache gebrauchte, machte sich ein Teil des tschechischen Adels mit der deutschsprachigen Literatur vertraut. Ohne Zweifel spielte diese Tatsache eine fortschrittliche Rolle in der tschechischen Kulturentwicklung, weil durch sie der Weg zur Profanierung der Kultur vorbereitet wurde. Da die Kenntnis dieser Werke aber nur auf einen Teil des tschechischen Adels beschränkt blieb, konnten sie nicht die Grundbedingung erfüllen, die ich oben als unerläßliches Merkmal für die Zuordnung eines Werkes zur Nationalliteratur bezeichnet habe, d. h. sie waren nicht der ganzen schriftkundigen Gesellschaft — hier bereits der Geistlichkeit und dem Adel — verständlich.

Die andersartige Stellung des Deutschen im tschechischen Kulturleben wird auch dadurch deutlich, daß es m. W. kein Denkmal gibt, das in deutscher Sprache an die Gesamtheit der tschechischen Leserschaft gerichtet war, während das Lateinische für die verschiedensten kulturellen Zwecke genutzt wurde. Übrigens wäre durch solche deutschsprachigen Werke auch nicht der Weg für die Entwicklung eines tschechischen literarischen Schaffens geebnet worden — wie man das dem Lateinischen zubilligen muß —, sondern diese Werke wären in den Strom der deutschen Literatur eingegangen.

Für die in Rede stehende Einordnung eines Denkmals hat ein rein geographischer Standpunkt keine Geltung. Der Literaturhistoriker hat nicht das Schaffen in einem bestimmten Gebiet zu untersuchen, sondern das einer bestimmten Gemeinschaft. Soweit das deutsche Schaffen in den tschechischen Ländern untersucht wird, geht es somit um die Frage, inwiefern die in Böhmen und Mähren ansässige Bevölkerung zur deutschen Literatur beigetragen hat, um mehr nicht.

Allerdings hat das deutsche Schaffen in Böhmen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Entwicklung der tschechischen Kultur. Nachbarn beeinflussen einander notwendigerweise sowohl auf dem Gebiet der materiellen als auch auf dem der geistigen Kultur. Wir wissen z. B., daß im Bereich des literarischen Schaffens Schriftsteller fremder Herkunft durch das tschechische Milieu assimiliert wurden (Petr Žitavský), daß das tschechische literarische Schaffen sich auf diese Werke stützte (Tkadleček), aber auch, daß tschechisches Schaffen seinen Niederschlag in der deutschen Literatur gefunden hat (Übersetzung der Dalimil-Chronik). Aber dennoch oder gerade deshalb haben die deutschsprachigen Werke ein anderes Verhältnis zur tschechischen Literatur als die lateinischen. Damit wird zugleich die von Bielfeldt aufgeworfene Frage beantwortet. Selbstverständlich stieß auch der mittelhochdeutsche Strom auf die tschechische Kultur — es handelte sich ja schließlich um das Schaffen des Nachbarn, das von einem Teil der tschechischen Bevölkerung verstanden wurde —, aber dieser kann nicht dem altkirchenslawischen und auch nicht dem lateinischen Strom gleichgesetzt werden. Während diese beiden Ströme das gesamte literarische Schaffen durchdrangen, traf das Deutsche nur einen Teil. Man kann das vielleicht

⁸⁾ Das konnte geschehen, weil das Lateinische Schul- und Kultursprache par excellence war.

mit dem Einfluß der französischen Kultur gegen Ende des 19. Jh. vergleichen. Hier wie da handelte es sich um eine fremde Literatur, die einem Teil der Gebildeten bekannt war. Sie wurde aber erst nach Übersetzung als eigenes, der Gesamtheit dienendes und ihr Kulturleben repräsentierendes geistiges Gut durch das tschechische Milieu absorbiert.

Erst zu Beginn der tschechischen Wiedergeburt entstand für kurze Zeit eine Situation, in der man das deutschsprachige Schaffen als Teil der tschechischen Kultur ansehen kann. Es handelt sich um jene kurze Periode der Aufklärung, in der innerhalb des Verwaltungsbereiches und an der Universität die lateinische Sprache durch das Deutsche abgelöst wurde. Dies war insofern ein Fortschritt, als eine tote durch eine lebendige Sprache verdrängt wurde, was eine richtige Voraussetzung für die Entwicklung einer nationalen Literatur darstellte. Vom tschechischen Milieu her gesehen, war diese Periode aber sehr kurz, da sich sehr bald die tschechisch geschriebenen Werke das Interesse der breiten Massen erwarben, weil sie sprachlich der Gesamtheit der tschechischen Bevölkerung verständlich waren. Eine Vorherrschaft des deutschen Schaffens im höheren kulturellen Bereich hätte übrigens zum Absterben der spezifisch tschechischen Kultur führen müssen.

Es ergibt sich also die Folgerung, daß die deutschsprachigen Werke des Mittelalters nicht zur tschechischen Literatur gezählt werden können, auch wenn sie in Böhmen entstanden und einem Teil der Angehörigen des Volksganzen verständlich waren. Denn nur ein Teil der schriftkundigen Schichten eignete sich diese Werke an und gliederte sich somit in die Sphäre der deutschen Literatur ein. Das Lateinische dagegen diente zu einer bestimmten Zeit der gesamten schriftkundigen Schicht als Kultursprache und wurde später, als breitere Bevölkerungsschichten am literarischen Leben teilzunehmen begannen, durch die Nationalsprache abgelöst. Aus diesem Grunde zählen wir auch die in lateinischer Sprache verfaßten Werke des Mittelalters zur tschechischen nationalen Kultur und reihen sie in die Geschichte der tschechischen Literatur ein. Eine lebendige Sprache, wie es das Deutsche in der damaligen Situation für das Tschechische war, konnte nicht einer fremden Nationalität als Kultursprache dienen, da sie eine Gefährdung des nationalen Bestandes bedeutet hätte: aus dieser Nationalität hätte sich keine Nation mit allen ihren Attributen, von denen die Sprachgemeinschaft eins der wichtigsten ist, entwickeln können.

1961

K německo-českým literárním vztahům ve středověku

Do oblasti staročeské literatury zařazujeme latinská díla napsaná na českém území (např. Kosmovu kroniku) nebo českými autory mimo české území a zabývající se českou problematikou, nikoli však obdobná díla německá, tj. vzniklá v českých zemích a hlásící se k nim i tematicky nebo objednaná českou šlechtou (např. Alexandreida Ulricha von Etzenbach). Vypadá to na první pohled paradoxně, protože — kvantitativně vzato — ve středověku žilo v českých zemích více lidí znalých němčiny, než kolik činil počet publika znalého latiny. Mezi uvedenou německou a latinskou tvorbou je však zásadní rozdíl z hlediska začlenění do české národní kultury. Latina sloužila celé vrstvě, která ve středověku vytvářela kulturní život, nikoli však němčina; latina byla kulturním jazykem veškerého českého duchovenstva a inteligence, nikoli však němčina, která sloužila jen části české šlechty jako módní jazyk (obdobně jako např. franština na počátku 19. století v Rusku). Latina byla tedy kulturním jazykem nadnárodním (jako např. na Velké Moravě staroslověnština), němčina však byla

počítována jako národní jazyk sousedů. Teprve na začátku obrození (konec 18. stol.) nastala v českých zemích na krátkou dobu situace, v níž sloužil německý jazyk českým vzdělancům zčásti jako jazyk kulturní (srov. spisy J. Dobrovského).

К вопросу о немецко-чешских взаимоотношениях в средние века

В историю древнечешской литературы принято включать только латинские произведения, написанные в Чехии (напр., Хроника Козьмы), или латинские произведения чешских авторов с чешской тематикой даже в тех случаях, когда они были написаны и не в чешских областях. Однако немецкие произведения того же рода, возникшие также в чешских областях на чешскую тематику и написанные нередко по заказу чешских дворян (напр., *Александрейда* Ульриха вон Этценбаха), не включались в историю древнечешской литературы. Это удивляет на первый взгляд, так как — с количественной точки зрения — в чешских областях в средние века число людей, владевших немецким языком, намного превышало количество тех, кто знали латинский язык. Между вышеупомянутыми немецкими и латинскими сочинениями существует, однако, принципиальное различие, зависящее от способа их включения в чешскую национальную культуру. Все слои общества, создававшие в средневековье культурную жизнь, говорили на латинском языке, а не на немецком. Латинский язык был языком как чешского духовенства, так и интеллигенции. Немецкий язык служил лишь части чешского дворянства в качестве „модного“ языка (подобную же роль играл, например, французский язык в России начала XIX века). Итак, латинский язык играл роль сверхнационального культурного языка (как, например, старославянский язык в эпоху Великой Моравии). В немецком языке чехи живо чувствовали национальный язык соседей. Лишь в начале чешского национального возрождения (конец XVIII века) на короткое время создались условия для того, чтобы немецкий язык служил чешским образованным людям как культурный язык (ср. труды Иозефа Добровского).